

7. Abschnitt: AKKORDE - WEITERE ANWENDUNGEN, AUFGABEN

weitere Anwendungen:

Wie schon beim Quintenzirkel erwähnt, gehören bestimmte Dur- und Moll-Akkorde zusammen. Ich möchte hier noch einmal kurz anhand von C-Dur und a-Moll darauf eingehen.

Der C-Dur-Akkord besteht ja aus den Tönen c, e, g, der a-Moll aus a, c, e. Die Töne c und e sind also gemeinsam. Deswegen gehören letztendlich diese Akkorde zusammen. (Zwischen C und e besteht auch eine Verwandtschaft, die ich hier nicht weiter behandeln möchte.)

Mit dem bisherigen Wissen kann man jetzt die Tonart eines Stückes, welches man z.B. auf Platte hat und selber gerne spielen würde, herausfinden. Am besten hört man von dem jeweiligen Stück die Baßtöne ab. Wenn man z.B. den Baßton E' erkennt (das ist eine Oktave tiefer als der tiefste Gitarren-Ton), sucht man sich die normalen Dur- und Mollakkorde (ohne Sekunden, Quarten etc), die ein e im Dreiklang enthalten. Es handelt sich dabei um E-Dur, e-Moll, A-Dur, a-Moll, C-Dur und cis-Moll (vgl. auch d. Capo-Tab.). Am wahrscheinlichsten ist, daß es sich im Lied um den Akkord E oder e handelt, also E' der Grundton ist.

Am zweitwahrscheinlichsten ist, daß es sich bei dem Ton E' um die Quinte des Akkordes A oder a handelt. Dann erst kommt dieser Ton als Terz von C oder cis in Betracht und danach erst als Sept von Fis, fis oder j7 von F. Alles andere ist noch unwahrscheinlicher.

Reihenfolge also: Grundton (Prim) - Quinte - Terz - Sept bzw. Majorsept.

(Baßläufe werfen diese Regel natürlich teilweise um. Dafür spielt der Baß oft die halbe Tonleiter, so daß man mit Hilfe dieser Töne auch leicht die Tonart bestimmen kann.)

Herleitung von Tonleitern mittels Akkorden:

Normalerweise und ursprünglich leiten sich die Akkorde von den Tonleitern ab. Für den Rhythmusgitarristen spielen diese jedoch eine untergeordnete Rolle, so daß es ihm interessanter und logischer scheint, die Herleitung aus seiner Sicht zu betrachten. Außerdem ergeben sich einige spezifische Dinge, die mit dieser Betrachtungsweise leichter für ihn verständlich sind. Er ist schließlich kein Musikstudent.

Mit Hilfe der Capo-/Akkordtabelle und des Quintenzirkels kann man sich jetzt auch die einzelnen Tonleitern herleiten.

Als Beispiel möchte ich die C-Dur-Tonleiter besprechen:

Im Quintenzirkel findet man die zu C-Dur gehörenden Dur-Akkorde: F-Dur und G-Dur. (Wer den Quintenzirkel schon auswendig kann, ist dabei natürlich schneller.) Mit Hilfe der Akkord-/ Capo-Tabelle erkennt man, daß

zu C-Dur die Töne c, e, g

zu F-Dur die Töne f, a, c

und zu G-Dur die Töne g, b, d gehören.

Wenn man sich nun diese Töne in der richtigen Reihenfolge zusammenstellt, erhält man die Tonleiter: c d e f g a b c.

In der europäischen Musik werden normalerweise nur Töne verwendet, die zur Tonleiter gehören. Deshalb ist es hier auch verboten, in einem Lied, das in der C-Dur-Tonleiter gespielt wird, den Griff C7 zu verwenden. Wenn man sich den Akkord C7 auf der Capo-Tabelle anschaut, sieht man, daß er ein b enthält. Cj7 dagegen, das ein b statt eines b's enthält, darf jederzeit bei C-Dur-Liedern gespielt werden.

F7 (bestehend aus f, a, c, dis=es) paßt genausowenig zur C-Dur-Tonleiter, sondern nur Fj7 (f a c e). Dagegen kann man beim G-Dur-Akkord, und nur dort (die Moll-Akkorde ausgeschlossen), durchaus die kleine Septime (g b d f), aber auf keinen Fall den j7-Akkord verwenden.

Die Moll-Akkorde werden alle mit der kleinen Septime gespielt:

a Moll: a c e g

d-Moll: d f a c

e-Moll: e g b d

Daraus folgt: Wenn man einen Akkord mit einer kleinen Septime sieht und es ist ein Dur-Akkord, so handelt es sich entweder nicht um europäische Musik, sondern z.B. um Blues, oder man hat die Tonart schon herausgefunden. Von G7 ist die Tonart C-Dur und so fort. Von F7 kann hingegen F oder C die Tonart sein.

Allerdings findet man sehr oft - wie schon im Kapitel "Der Quintenzirkel" erwähnt, die dem Grundakkord benachbarten Mollakkorde durch Durakkorde ersetzt, z.B. in a-Moll die Akkorde D und E statt d und e.

Diese treten natürlich auch als kl. Septime (z.B. D7 und E7 auf, was die Tonartfindung ein wenig erschweren kann.

Auf dem Quintenzirkel ist für die Tonart C-Dur kein Vorzeichen eingezeichnet, und auch die Tonleiter enthält nur vorzeichenfreie Töne. Wenn man den Quintenzirkel im Uhrzeigersinn geht, addiert sich bis zu Fis-Dur immer ein weiteres Kreuz (#) als Vorzeichen; geht man ihn links herum (von C-Dur aus gesehen), wird bis Ges=Fis jeweils immer wieder ein b als Vorzeichen zugefügt.

D-Dur besteht aus den Akkorden D, G und A und somit aus den Tönen d e fis g a h cis. Es hat somit zwei Kreuze und enthält in der Tonleiter die Töne fis und cis statt f und c.

Im Blues sind in der Tonart C-Dur zusätzlich noch die Töne es, (ges), und b enthalten, woraus sich zahlreiche andere Akkorde entwickeln lassen und erlaubt sind.

In C-"Dur" ergeben sich unter anderen cm, C7(kleine Sept!), F7, F4 (in der klassischen Musik hat das F nämlich keine erlaubte normale Quarte!) und g.

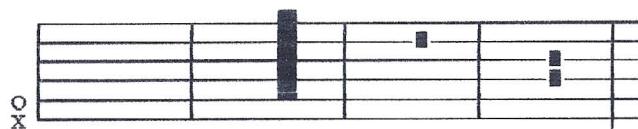
Noch ein Wort zu einer anderen Schreibweise von Akkorden:

Es gibt Akkorde, die nennen sich h/A, e/A, F/G oder ähnlich.

Man sagt "h über A", "e über A", "F über G".

Was heißt das? Häufig hört man die Antwort: "h-Akkord über Baßton A". Das würde folgendes bedeuten:

Auf einer der drei Bassaiten als tiefsten Ton den Ton A spielen und auf den übrigen Saiten h, d und fis

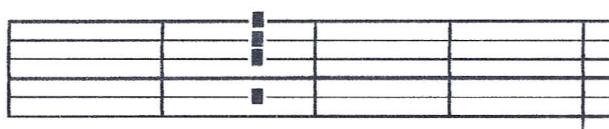


h/A

ohne cis = Terz von A

Viele Lieder sind auch so geschrieben, daß es so schöner klingt und weitere Töne unpassend sind. Für den normalen Fortgeschrittenen reicht diese Handhabung auch völlig aus.

Die eigentliche Bedeutung ist aber: h-Moll-Akkord über A-Dur-Akkord! Das würde bedeuten, man muß noch die Töne cis und e zusätzlich spielen! Die Musiktheorie gestattet uns jedoch, die Quinte, hier das e wegzulassen. Daß ein A-Dur-Akkord gemeint ist, hört man am cis ausreichend. Damit erhält man praktisch den Akkord h7,2, auch h9 genannt. Für den praktischen Gebrauch ist aber auch die Terz vom Bassakkord A für die meisten schwierig zu greifen. Da viele der Meinung waren und sind, es sei nur der Bassoton gemeint, wird der Bassakkord fast immer groß geschrieben - auch wenn ein Mollakkord besser angebracht bzw richtig wäre. Deshalb sollte nur derjenige, der wirklich auch in Theorie fit ist und/oder ein sehr gutes musikalisches Gehör hat, die Terz vom Bassakkord mitspielen. Für diejenigen, denen sogar der Grundton vom Bassakkord zu schwierig ist, gilt nach wie vor die Regel, daß man in den allermeisten Fällen auch diesen weglassen kann.

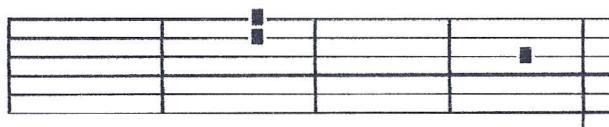


h/A

mit cis = Terz von A

Wenn man die Tiefe E-Saite mitspielt, hat man dabei sogar noch die Quinte vom A. Oder man spielt das tiefe E nicht. Das Problem ist hier nur, daß der Ton A nicht auf einer der Bassaiten liegt.

Abhilfe:



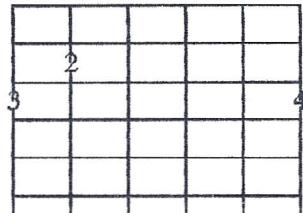
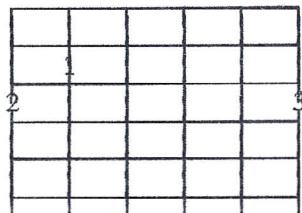
h/A

mit cis = Terz von A

Aufgaben:

-Es ist gut, verschiedene Griffe mit verschiedenen Fingersätzen zu üben, z. B. :

G-Dur-Akkord:



Zu diesen beiden G-Dur-Akkorden übt man die Wechsel zwischen beiden Möglichkeiten und zu anderen Akkorden. Die einfachen Griffwechsel sollten schon längst im Schlaf sitzen, jetzt sollte man die schwereren üben.

-Ein Lied fängt man häufig an, indem man die Grifffolge der ersten oder letzten Zeile der Strophe oder des Refrains spielt.

Es geht natürlich auch ganz anders. Eigene Einfälle sind da meist besser. Spielt man ein Lied, welches mehrere mitsingen, so sollte man für jedes Lied einen bestimmten, unveränderlichen Anfang haben. Dieser sollte nicht zu kurz sein, je nach der Fähigkeit der Musiker.

Begleiten nach dem Gehör

-Die aus Liedern und Aufgaben (z.B. / v.a. vom Quintenzirkel her) bekannten Grifffolgen bzw. Lieder werden - mit geschlossenen Augen gespielt. Man fängt mit einfachen Liedern an und versucht, sich auf den Text und die Melodie zu konzentrieren. Dies ist gut für den Fall, daß man einmal einen musikalischen Vortrag machen muß.

-Jedes Lied, welches einem gefällt, spielt man so oft, bis man die Griffolge auswendig kann. Wenn es soweit ist, so singt man dazu die Melodie - unter Umständen nur auf einer Silbe, oder man summt sie. Schließlich singt man sie mit dem Text.

Man sollte konsequent versuchen, die Grifffolgen der Lieder auswendig zu lernen, damit man sich als liedbegleitender Gitarrenspieler auf die Melodie, den Text und die übrige musikalische Gestaltung konzentrieren kann. Schließlich hat man etwas auszusagen!

Man wird dann auch niemanden mehr nötig haben, der einem das Liedblatt hält, oder auch ein Notenpult! Wie schaut so etwas vor Publikum aus!

Jemand, der wirklich etwas auszusagen hat, muß den Kontakt zum Publikum suchen!

Wer alle Lieder, die ihm gefallen, auswendig begleiten kann, der baut irgendwann innerlich so viele Veknüpfungen, daß er in der Lage ist, auch neue Lieder nach dem Gehör zu begleiten. Man merkt sich bei neuen Liedern nur noch die Änderungen zu dem, was man ohnehin spielen würde.

-Eine weitere Übung: leise spielen und laut singen, danach das Umgekehrte. Es schult das Bewußtsein des Singens und des Spielens und die Unabhängigkeit beider Dinge voneinander.

Transponieren als Übung für Begleiten nach dem Gehör

-Eine gute Übung für diesen Zweck ist es auch, möglichst viele Lieder zu transponieren, d.h. in eine andere Tonart zu übertragen.

-Wenn man ein Lied in verschiedene Tonarten transponiert (=überträgt), so wird man feststellen, daß sich Charakter und Schwierigkeitsgrad des Liedes stark verändern können. Es ergeben sich somit verschiedene Versionen eines Liedes:

Man kann

die am besten klingende

die, bei der man am meisten lernt (selbstkritisch-ehrlich sein!)

die, in der man am besten singen kann

die, in der es die anderen spielen

oder die vom Liederbuch bevorzugen.

Bei einem Lied können fast alle Kriterien auf eine Tonart zutreffen. Bei anderen Liedern kann ein Kriterium auf verschiedene Tonarten zutreffen. Es ist eine Sache des Geschmackes und des Gefühles. Die Version bzw Griffolge, die andere spielen und die aus dem Buch, sind oft verschieden. Es ist wichtig, nicht alles, was man hört, kritiklos zu übernehmen. Man soll eine gesunde, jedoch keinesfalls übertriebene Kritikfähigkeit sowie einen eigenständigen Geschmack und ein gutes Fingerspitzengefühl entwickeln. Man kann dies, indem man viel verschiedenartige Musik hört. (Z.B. Streichquartett, Jimi Hendrix, Soul, Bach... - also nicht nur reine Gitarrenmusik - aber auch.) Man soll auch prüfen, ob irgendwelche Thesen, die man von angeblichen "Superprofis" hört, stimmen können. Dies muß man lernen. Auch dazu will diese Schule ein Beitrag sein.

Arbeit mit den Tabellen

Aufgabe 1:

In Abschnitt 1 (Chromatik) haben wir die Akkorde E und A, sowie e und a verschoben und somit jeden gewünschten Akkord erreicht. Natürlich geht dies auch mit E2, E7... A7 usw. D-Dur nach oben verschoben mit den jeweiligen Verzierungen ist nicht so einfach, wenn man alle 6 Saiten oder wenigstens 5 Saiten zum Klingen bringen will. Man sollte es der Übung halber jedoch einmal mit nur den oberen 3 Saiten versuchen, zumal dies in der Rockmusik oft so praktiziert wird. Es müssen hierzu auch nicht immer Grundton, Terz und Quinte gemeinsam klingen, man kann auch einmal eines der drei weglassen, jedoch nicht die ganze Zeit. Dies ist bedeutsam für 2er- und 7er-Akkorde.

Somit haben wir zu den Barree'akkorden auf der Basis von E und A auch diese auf der von D gewonnen - wenn auch mit Einschränkung. Das gleiche gilt für Moll. In der normalen Liedbegleitung sollte man aber schon die meisten Akkorde über mindestens 4 oder 5 Saiten spielen. Wenn man D-Dur im 2. Bund als Barree' greift, wie heißt der Akkord, der genauso im 9. Bund gegriffen wird?

Aufgabe 2:

Damit man nicht die Gitarrengriffe stur auswendig lernt, sei folgende Übung vorgeschlagen:

Man leite sich in soviel Versionen wie möglich die Akkorde C, D E G, A, d, e, a her. Sie müssen nicht über alle 6 Saiten gehen, es wäre jedoch sinnvoll. Und dann begleitet man mit diesen neuen Akkorden Lieder. Auf der Griffbildtabelle ist dies exemplarisch für C-Dur dargestellt. Man verwende die vorhandenen Tabellen (und anderen Hilfen) bzw mache sich sinngemäß selber welche!

Aufgabe 3:

Kommt ein Akkord auf verschiedene Arten vor, so ist es sinnvoll, sich

- die schönstklingendste
- die einfachste
- und die Art, bei der man am meisten lernt

herauszusuchen und diese zu üben.

Jeder Akkord hat seinen bestimmten Charakter. Spielt man fis auf der Basis von e, also im II. Bund Barre, so klingt dieser Akkord doch erheblich anders, wenn man ihn auf der Basis von d, also im IV. Bund spielt.

Aufgabe 4:

Nach dem gleichen System wie Tabelle 1 leitet man sich her und zeichnet auf:

fis7,4

C6,2

alle 7,2 er (= 9er) Griffe für Nichtbarre'

Aufgabe 5:

Es soll dargestellt werden:

Cj7 auf dem VIII. Bund (8. Bund), also Barree'finger auf diesem Bund

und

fis 7,4 auf dem II. Bund (Barre')

a) Jeder Ton des Akkordes muß dann, egal auf welcher Saite, vorkommen. Der Grundton muß auf einer der drei tiefen Saiten (Baßsaiten) sein.

b) Terz und/oder Oktave dürfen (müssen aber nicht) wegfallen, es soll jedoch leichter zu greifen sein als bei a)

c) soviel wie möglich offene (also nicht gedrückte) Saiten haben (kein Barré, Bund bleibt). Jeder Ton des jeweiligen Akkordes muß vorkommen. Der Grundton muß auf einer der 3 Baßsaiten sein.

Aufgabe 6:

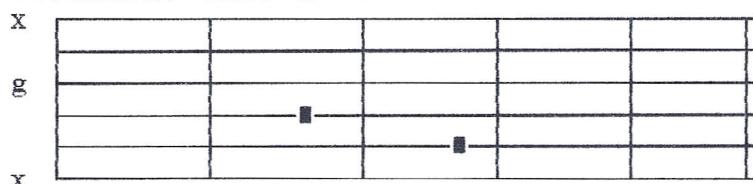
Man stelle Akkorde mit den Tonkombinationen (d.h. Reihenfolge der Töne):

1 3 5 7 (Für C-Dur-Akkord: c e g h) (Grundton, Terz, Quint, Sept)

1 5 7 3 (" " " " c g h e) (Grundton, Quint, Sept, Terz)

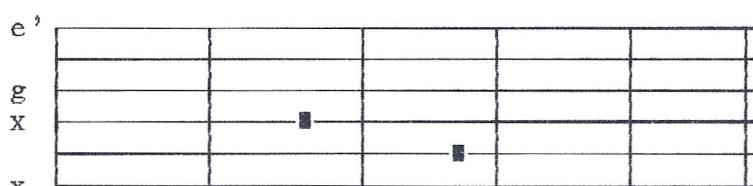
1 7 3 5 (" " " " c h e g) (Grundton, Sept, Terz, Quint)

zusammen, charakterisiere sie und finde andere gute Kombinationen!



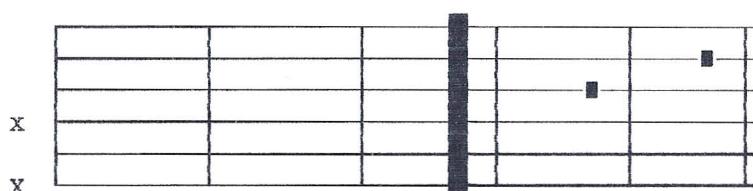
7
5
3
1

Bsp für 1 3 5 7



3
7
5
1

Bsp für 1 5 7 3



5
3
7
1

Bsp für 1 7 3 5

Aufgabe 7:

Man stelle Grifftablatten zusammen:

mit möglichst viel Leersaiten

mit möglichst viel Barré

nur mit den obersten 3 oder 4 Saiten

nur mit den mittleren 3 oder 4 Saiten

nur mit den tiefen 3 oder 4 Saiten

Aufgabe 8:

Man erfinde mit der Capo-/Akkordtabelle neue Akkorde.

Aufgabe 9:

Es ist Zeit, sich mit den Akkorden der Bluestonleiter zu befassen! Welche neuen Akkorde lassen sich bilden? Man sollte eine Zusammenstellung entwerfen.

Die Bluestonleiter in c besteht aus c d dis=es e f fis=ges g a ais=b h c. Für eine Zusammenstellung kann man die Capotabelle abmalen und statt Tönen Akkorde meinen. Unerlaubte Plätze werden nicht eingetragen:

1	(2 -)	2	3 mol l	3 dur	4	4 + / 5 -	5	(6 -)	6	...
c		d	dis	e	f	fis	g		a	...

Somit ist an c-Akkorden möglich: C und c für C-Dur, C2, c2, C4, c4
C4+=C5-...

Jetzt trägt man die erlaubten Töne mit Grundton d ein (cis ist nicht erlaubt, also auch nicht als Grundton):

Aufgabe 10:

Folgende Übung schult die Fähigkeiten für das Baßspiel. Unter der Zeile ist der Grundton (z.B. C), darüber die Quinte (z.B. G). Ein Metronom ist unbedingt erforderlich:

